PREDIGT

Liebe Gemeinde, wer kennt sie nicht, die schöne Geschichte von der Hochzeit zu Kana. Was für ein wunderbares Bild kann da vor unserem inneren Auge entstehen: Die riesige Hochzeitgesellschaft – bunt und fröhlich, ausgelassen, orientalisch, märchenhaft, wie aus 1000 und einer Nacht.
Etwas für alle Sinne und fürs Herz.

Komisch ist allerdings, dass diese publikumswirksame Geschichte nur im Johannisevangelium erzählt wird. Das Johannisevangelium aber entstand wahrscheinlich erst ca. 100 nach Christi Geburt und es ist daher zu bezweifeln, dass es sich bei unserem heutigen Predigttext um einen Augenzeugenbericht handelt. Ich möchte deshalb die Geschichte der Hochzeit zu Kana nicht als Wundergeschichte mit ihnen betrachten, sondern als symbolische Zeichengeschichte.

Das bietet sich meines Erachtens deshalb an, weil im gesamten Johannisevangelium immer wieder ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass die Wunder Jesu als Zeichen verstanden werden sollen. Zum Beispiel die Erzählung von der Brotvermehrung.
Sie weist auf die Worte Jesu hin:
Ich bin das Brot des Lebens.

Die Auferweckung des Lazarus zitiert Jesu Ausspruch:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Und für das Weinwunder der Hochzeit zu Kana könnte gelten:
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Auch die Hochzeit selbst hat Symbolcharakter. Sie lässt uns an einem Festmahl teilnehmen.
Ein „Festmahl“ steht an vielen Stellen der Bibel für das Himmelreich Gottes. Die Hochzeit zu Kana und die damit verbundene Verwandlung von Wasser zu Wein, ist die erste Zeichen-Geschichte im Johannesevangelium. Wofür steht dieses Zeichen und warum ist es das erste dieser Art?
…..

Wasser in Wein verwandeln.
Dass war zu Zeiten Jesu, im Vielgötterglauben der Menschen seines Umfeldes, ein Privileg, dass dem Gott Dionysos zugeschrieben wurde. Dionysos war der Sohn des Zeus und wurde in der Gegend um Kana nachweislich besonders verehrt.
Die Gemeinde, in der die Geschichte der Hochzeit zu Kana aufkam, stand vermutlich in Konkurrenz mit einer, - gleichfalls am Ort ansässigen Gruppe - von Dionysos-Anhängern.
Da hatte die junge Christengemeinde das dringende Bedürfnis, sich zu behaupten.
Eine Intention der Hochzeitsgeschichte wäre dann:

Seht, Jesus Christus, was der kann. Ein echter
Supermann: Er verwandelt Wasser in Wein.
Damit ist er doch wohl mindestens so mächtig
wie euer Gott Dionysos.
……

Nichts ist schlimmer bei einem Fest, als wenn nicht genug zu essen und zu trinken für die Gäste da ist. Wir alle kennen wahrscheinlich die bange Frage: „Wird das denn auch für alle reichen?“, wenn wir selbst in der Rolle des Gastgebers sind.

Bei der Hochzeit zu Kana reichte es tatsächlich nicht.

Der Wein geht aus und der Gastgeber stünde, wenn dieser Zustand öffentlich würde, blamiert vor seinen Gästen. Schnell würden sie – erst hinter vorgehaltener Hand – und später ungeniert und direkt

fragen: „Na, da hat sich unser Gastgeber wohl übernommen, wie? Muss er nun feststellen, dass er der Gästeschar gar nicht gewachsen ist?“

„Wenn der Wein ausgeht, dann war womöglich nicht genug Geld da, um großzügig einzukaufen? Angeber – schlechter Verwalter – Träumer?“

Jesus macht dem Gastgeber ein wunder – bares Hochzeitsgeschenk. Er verhilft dem Hochzeitspaar zu einem gelungenen fröhlichen Fest. Er erspart ihnen eine massive Demütigung. Er stellt so viel Wein zur Verfügung, dass das Fest noch Tage andauern kann. Eine weitere Intention der Hochzeitsgeschichte wäre damit:

Seht, Jesus Christus, der Sohn unseres Gottes, er wandelt Mangel in Fülle. Wer ihn zu sich einlädt, der darf gewiss sein, dass sich auch schwierige Lebenssituationen durch sein Eingreifen zum Guten wenden können.

Bemerkenswert: Es ist nicht irgendein Wein, der sich in den Wasserkrügen befindet, sondern es ist allerbester Wein. Es ist ein Wein, wie man ihn nicht alle Tage bekommt.
Tolle Sache! Doch Jesus macht in dieser Situation kein Aufheben. Er wirkt im Stillen. Er tritt nicht mit prahlerischem Großmannsgebaren an die Öffentlichkeit. Kein Muskelspiel seinerseits und keine Groß-Maul-Attitüde. Erst als der Kellermeister zum Bräutigam sagt: „Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten“, da wird deutlich, was gesagt werden soll:

Jesus wird zum Gastgeber. Er ist der wahre Bräutigam. Großzügig verteilt er seinen wertvollen Wein an alle, die seiner Einladung zum Hochzeitsfest gefolgt sind.
…..

Eine Hochzeit ist immer ein freudiges Ereignis. Zwei Menschen, die sich lieben, vereinen sich zu einem gemeinsamen Leben. Sie freuen sich auf eine schöne Zukunft und erhoffen Glück und Erfüllung. Ihre Verwandten und Freunde nehmen an dieser Freude Anteil und alle feiern mit gutem Essen und Trinken, mit Tanz und Gesang, Geselligkeit und Fröhlichkeit. Auch Jesus ist bei ihnen – ein Freund unter Freunden. Und so verstehe ich:

Jesus ist nicht nur bei den Leidenden und Traurigen, bei den Mühseligen und Beladenen. Er ist auch bei den Feiernden und Fröhlichen. Und er streicht diese Tatsache nicht besonders heraus. Er lebt mit uns in unserem alltäglichen Leben – ganz normal – Leid und Freude mit uns teilend.

Beeindruckend - „Die Hochzeit zu Kana“ beinhaltet die ganze Sendung Jesu. Wenn es an späterer Stelle im Johannisevangelium heißt: Ich bin gekommen, dass sie das Leben in seiner Fülle haben, dann nimmt die Hochzeitsgeschichte diesen Sendungsgedanken schon voraus.

Eine ermutigende Anmerkung zum Schluss: Kluge Köpfe haben errechnet, dass die beschriebenen Wasserkrüge bei der Hochzeit zu Kana ca. 600 Liter Wein gefasst haben könnten. Das ist ein Vielfaches von dem, was auf einer großen Hochzeit getrunken wird. Wozu diese große Menge?

Vom Kirchenvater Hieronymus wird eine nette kleine Anekdote erzählt. Ein Spötter fragte ihn, ob denn die Hochzeitsleute diese ungeheure Menge Weins ausgetrunken hätten. Darauf antwortete Hieronymus: "Nein, von dieser Fülle trinken wir noch bis zum heutigen Tage!"

AMEN